

**„Bleibt fest in der brüderlichen Liebe. Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt. Die Ehe soll in Ehren gehalten werden bei allen und das Ehebett unbefleckt; denn die Unzüchtigen und die Ehebrecher wird Gott richten. Seid nicht geldgierig, und lasst euch genügen an dem, was da ist. Denn er hat gesagt: »Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.« So können wir getrost sagen: »Der Herr ist mein Helfer, ich werde mich nicht fürchten; was kann mir ein Mensch tun?« Gedenkt eurer Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt dem Beispiel ihres Glaubens. Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade, nicht durch Speisegebote, von denen keinen Nutzen haben, die danach leben.“**

**(Hebräer 13,1–9 | Lutherübersetzung 2017, © Dt. Bibelgesellschaft)**

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

I.

weitverbreiteter Erfahrung nach neigen Eltern dazu, ihren Kindern auf den letzten Metern vor einer Reise noch einige gute Ratschläge mit auf den Weg zu geben: „Denk an die Zahnsperre, zieh dich immer warm an und vergiss nicht, Oma und Opa eine Postkarte zu schicken.“

Was einen als Kind schon mal nerven kann, speist sich bei genauem Hinsehen aus elterlicher Liebe. Da sorgen sich zwei Menschen um ihren Nachwuchs, seine Gesundheit – vielleicht auch um das Wohlergehen anderer – in diesem Fall etwa der Großeltern.

Und damit all das nicht zu kurz kommt, geben sie ihrem Kind eben diese Erinnerungen und Ermahnungen mit auf den Weg.

II.

Jetzt, auf den letzten Metern des Kirchenjahrs erreicht uns aus den letzten Versen des Hebräerbriefs eine ähnliche Ansammlung von Ermahnungen und Erinnerungen. Auch hier werden die Empfänger des Schreibens – und wir mit ihnen – noch einmal auf Wichtiges hingewiesen. Das, was hier genannt wird, soll nicht in Vergessenheit geraten, sondern das Leben der Christen prägen.

Dabei kommen die Ermahnungen ziemlich bunt daher – ohne dass eine Verbindung zwischen dem einen und dem anderen sofort erkennbar würde. Gastfreundschaft, Solidarität mit Inhaftierten und Misshandelten, Sexual- und Finanzethik, das Gedenken an verstorbene Gemeindeleiter und das Festhalten an den überkommenen Glaubensüberzeugungen. Da scheint das eine so viel mit dem anderen zu tun zu haben wie der warme Pulli mit der Postkarte an Oma und Opa.

### III.

Aber bei genauem Hinsehen zeigt sich doch ein Leitgedanke, mit dem die einzelnen Ermahnungen wie Perlen auf einer Kette verbunden sind, nämlich: „**Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.**“

Jesus Christus, dessen *Liebe* unwandelbar ist – gestern, heute und auch in Ewigkeit.

Jesus Christus, der sich durch seine Menschwerdung *solidarisch* mit uns Menschen verbunden hat – gestern, heute und auch in Ewigkeit.

Jesus Christus, der uns *treu* bleibt, selbst wenn wir ihm untreu geworden sind – gestern, heute und auch in Ewigkeit.

Jesus Christus, der arm geworden ist, um uns *reich* zu machen – gestern, heute und in Ewigkeit.

Jesus Christus – das *Wort Gottes*, das Fleisch geworden ist, gestern, heute und auch in Ewigkeit.

Jesus Christus, der uns befreit hat vom Fluch des *Gesetzes*, davon, dass wir aus unseren Kräften mit Gott wieder ins Reine kommen müssten. Diese *Freiheit* bleibt – gestern, heute und auch in Ewigkeit.

### IV.

Jede der Erinnerungen, Ermunterungen und Ermahnungen lässt sich mit einer dieser Zusagen verbinden, die in diesem einen Satz wurzeln: „**Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeiten.**“

Drei Ermahnungen möchte ich heute herausgreifen:

1. *Die Ermunterung zur Liebe untereinander*
2. *Die Ermahnung zur Solidarität und*
3. *Die Erinnerung an die Treue*

### V.

*Das Erste: Die Ermunterung zur Liebe untereinander:*

Weil Jesu Liebe gestern, heute und in Ewigkeit unwandelbar und damit gewiss und verlässlich ist, sind wir als Christenmenschen hineingestellt in einen Raum der Liebe. Die Liebe untereinander, die sich zum Beispiel in Gastfreundschaft, in Hilfe untereinander oder in freundlichen, liebevollen Worten füreinander zeigt, ist kein Teilaspekt eines christlichen Lebens.

Es ist nichts, was zum christlichen Leben auch noch dazukommen kann oder notfalls auch fehlen kann. Sondern Liebe ist die Substanz, aus dem das Leben von Christen gemacht ist – das Leben, das uns mit der Wiedergeburt in der Taufe neu geschenkt ist.

Wenn wir lieblos miteinander umgehen, dann wählen wir nicht einfach die schlechtere Variante für ein Leben, sondern wir verhalten uns wie ein Fisch, der unbedingt an Land leben möchte. Auf Dauer passt das nicht zusammen. Als Christen sind wir gemacht für das Leben im Meer der Liebe, in dem Gott uns liebevoll begegnet und wir mit anderen liebevoll umgehen.

VI.

*Das Zweite: Die Ermahnung zur Solidarität.*

Weil Jesus Christus gestern, heute und in Ewigkeit derselbe ist, sind auch seine Menschwerdung und sein Leiden mit uns und für uns nicht einfach Episoden, die vergangen sind. Sondern diese Solidarität zeichnet ihn in seinem Wesen aus.

Die lutherische Theologie hat diesen Gedanken in der Weise aufgenommen, dass sie das Kreuzesgeschehen nicht einfach zu einem einmaligen historischen Ereignis erklärt hat, sondern von einer Kreuzestheologie spricht, die auch unser Leben in der Kreuzesnachfolge bestimmt.

So wenig ein christliches Leben grundsätzlich lieblos sein kann, so wenig wird es grundsätzlich leidlos sein. Dabei scheinen einige größere Paken zu tragen zu haben als andere. Denken wir an die, die gefangen sind oder misshandelt werden. Mit ihnen verbunden zu sein, für sie solidarisch einzustehen in Gebeten und Taten, ist dann eine logische Konsequenz aus Jesu Solidarität zu uns, die die Zeiten überdauert.

VII.

*Das Dritte: Die Erinnerung an die Treue.*

Weil Jesus Christus nicht wankelmütig ist, er uns nicht heute zugewandt ist, um sich morgen aber schon wieder von uns abzuwenden, ist Treue ein weiteres Kennzeichen seiner Person und seines Handelns.

Seine Treue zielt dabei auf unsere Treue, ohne diese vorauszusetzen oder als Bedingung zu haben. Und doch ist Treue immer auf Wechselseitigkeit angelegt. Treue eröffnet einen Schutzraum, in dem der eine nicht immer Angst haben muss, dass der andere ihn verlässt und verletzt.

Dabei fällt Treue nicht vom Himmel, sondern sie wird auch in unseren menschlichen Beziehungen eingeübt. Nicht zuletzt das ist ein Grund für die vielen neutestamentlichen Paränesen, die zur Treue in der Ehe aufrufen. Hier wird analog gelebt und eingeübt, was auch und natürlich von Gottes Seite her viel vollkommener für unser Glaubensverhältnis gilt: Hier habe ich einen Schutzraum, auch wenn ich unansehnlicher bin als andere. Hier muss ich mich keinem Konkurrenzkampf stellen. Und hier werde ich nicht aussortiert. Sondern mein Gegenüber bleibt mir treu – und ich ihm.

VIII.

So erreichen uns auf den letzten Metern des Kirchenjahrs Ermahnungen und Erinnerungen: Liebt euch untereinander, seid solidarisch miteinander, werdet einander nicht untreu!

Wie die letzten Worte, die Eltern ihren Kindern vor einer Reise mitgeben, sind diese Ermahnungen und Ermunterungen nicht Bedingung ihrer Liebe, sondern Ausdruck der Liebe, die längst schon da ist.

Denn Jesus Christus ist uns liebevoll zugewandt – gestern, heute und in Ewigkeit. Jesus Christus ist solidarisch mit uns – gestern, heute und in Ewigkeit. Und er, Jesus Christus, bleibt uns treu, selbst wenn wir ihm untreu werden. Zu ihm können wir unser Leben lang zurückkehren – gestern, heute und Ewigkeit.

Amen.